

news & science

Begabtenförderung und Begabungsforschung

Schwerpunkt Diversität und Potenzialentfaltung

Familiärer Hintergrund und Potenzialentfaltung

Typisch Mädchen, typisch Buben...?

Begabungsförderung ist Selbstgestaltung in sozialen Kontexten

ÖZBF-Kongress 2013. Eine Nachlese

Begabungsfördernde Projekte im Kindergarten

Begabungen ganzheitlich diagnostizieren

Testen oder nicht testen...

Zur Verwendung der Begriffe *Begabung*, *Talent* und *Hochbegabung*

Weg(e) aus dem Underachievement

Begabtenförderung durch Fähigkeitsgruppierung

Ansprechpartner/innen in Fragen zu Begabungs- und Begabtenförderung

Flipping the Classroom

Volksschüler/innen zum individuellen Erfolg begleiten

3-Phasen-Plan mit Kuhglocke

TESTEN ODER NICHT TESTEN...

DIE ROLLE VON TESTPSYCHOLOGISCHER DIAGNOSTIK IN DER BEGABUNGSFÖRDERUNG

Wenn es um Begabungsförderung geht, taucht in Beratungsgesprächen häufig die Frage auf, ob ein Kind getestet werden sollte und wenn ja, wie dies am besten geschehen könne. Darauf gibt es keine allgemeingültige Antwort, da immer wieder abgewogen werden muss, ob eine Testung im individuellen Fall sinnvoll ist. Daher sollte vorrangig immer erst gefragt werden, welche diagnostischen Informationen für die Begabungsförderung eines Kindes überhaupt benötigt werden. Dies kann auch Testungen (insbesondere Intelligenztests) einschließen, muss es aber nicht. Eine Begabungsdiagnostik, die lediglich Intelligenztests umschließt, vernachlässigt jedoch einen wichtigen Aspekt: Eine Intelligenztestung ist lediglich die objektive Feststellung der intellektuellen Leistungsfähigkeit einer Person – nicht mehr und nicht weniger. Dass damit keinesfalls eine umfassende Begabungsdiagnostik erreicht werden kann, leuchtet angesichts der Vielgestaltigkeit von „Begabung“ schnell ein. Nur in wenigen Begabungsdomänen sind Leistungen durch Tests messbar und somit quantifizierbar. Neben den in den meisten Fällen eingesetzten Intelligenztests kommen in der Begabungsdiagnostik auch Konzentrations- und Leistungstests, Kreativitätstests und Motivationstests zum Einsatz. Intelligenztests und andere Testverfahren bieten verschiedenste Vorteile, bergen aber auch Nachteile.

VORTEILE UND NUTZEN VON TESTVERFAHREN

- *Genauigkeit und Objektivität:* Testverfahren stellen generell die genaueste Methode zur Messung von Leistungen dar und erfüllen zumeist die wissenschaftlichen Gütekriterien für Testverfahren (Objektivität, Reliabilität und Validität). Professionell angewandt und von ausgebildeten Expertinnen und Experten durchgeführt, erlauben Tests eine objektive Erfassung der individuellen Leistung im Vergleich mit der jeweiligen Altersgruppe und erleichtern somit die Bewertung von Verhaltensbeobachtungen und subjektiven Eindrücken. So sind Intelligenztests der exakteste Weg, intellektuelle Leistungsfähigkeit zu messen und weitaus verlässlicher als andere Methoden (Holling & Kanning, 1999).
- *Differenziertes Begabungsprofil* (bei Intelligenzstrukturtests): Abhängig vom gewählten Verfahren bieten Intelligenztests mithilfe eines Begabungsprofils differenzierte Einblicke in verschiedene kognitive Fähigkeitsbereiche und können so auch bisher übersehene Leistungspotenziale aufdecken.
- *Testverfahren als Voraussetzung* für bestimmte Förderungen oder Teil von Differenzialdiagnostik:
 - Differenzialdiagnostik zur Identifikation von Underachievement und zur Abgrenzung von Teilleistungsschwächen (Dyslexie, Dyskalkulie) oder bei dem Verdacht auf hyperkinetische Störungen (AD(H)S; Stapf, 2010) oder Entwicklungsstörungen (z.B. Asperger-Syndrom)
 - vorzeitige Einschulung
 - Überspringen bzw. Teilspringen von Schulstufen (z.B. bei Uneinigkeit zwischen Eltern und Lehrperson bezüglich der Leis-

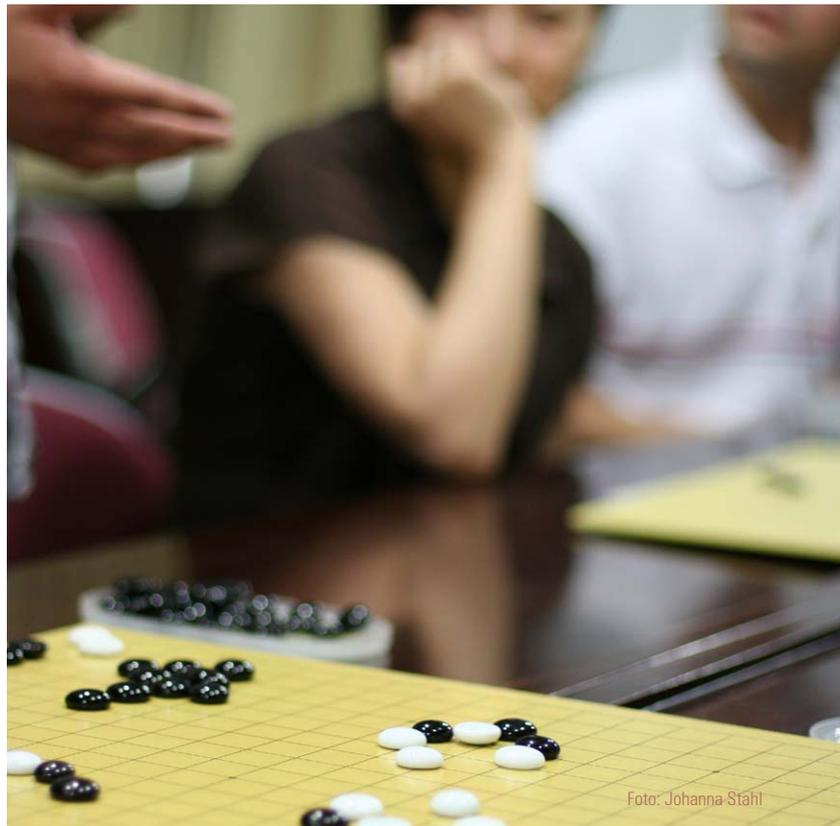
- tungsfähigkeit des Kindes)
- Zugang zu spezifischen Fördermaßnahmen (z.B. Eintritt in Spezialklassen und -schulen bzw. Begabtenklassen und -schulen etc.)
- fehlende Leistungsmotivation trotz hoher Fähigkeiten
- störendes Verhalten in der Schule bei Unklarheit bezüglich der Potenziale des Kindes
- *Bestätigung:* Testungen können einen eigenen Verdacht bestätigen und bei der betroffenen Person zur Steigerung des Selbstbewusstseins beitragen. Ebenso kann ein testdiagnostischer Befund im sozialen Umfeld Verständnis für spezifische Bedürfnisse wecken und Erziehungsberechtigten und Lehrkräften Klarheit und Sicherheit bieten.

NACHTEILE UND MÖGLICHE PROBLEME BEIM EINSATZ VON TESTS

- *Einsatzspektrum von Begabungsdiagnostik:* Neben der intellektuellen Leistungsfähigkeit können nur wenige Begabungsdomänen durch Tests erfasst werden. Vielfach führt das dazu, dass Begabungsdiagnostik auf eine IQ-Messung reduziert wird. Eine derart eindimensionale Diagnostik lässt jedoch wichtige andere kognitive und nichtkognitive Merkmale außer Acht, die in einer ganzheitlichen Begabungsdiagnostik unverzichtbar sind (Heller, 2001).
- *IQ – ein Name, viele Konzepte:* Aufgrund der Vielfalt der vorhandenen Intelligenztests und der damit verbundenen inhaltlichen Unterschiede können IQ-Werte aus verschiedenen Tests nicht ohne weiteres miteinander verglichen werden. Die oft gleiche Benennung des Intelligenztestergebnisses als „IQ“ oder „allgemeine Intelligenz“ verleitet dazu, inhaltlich verschiedene Maße miteinander zu vergleichen. Das sprichwörtliche Birne-oder-Apfel-Problem wird besonders dann problematisch, wenn IQ-Werte aus unterschiedlichen Testverfahren unreflektiert miteinander verglichen werden (Preckel, 2003; Preckel & Vock, 2013).
- *Testeignung und Aktualität:* Für die Diagnostik intellektueller Hochbegabung sind nicht alle verfügbaren Intelligenztests gleich gut geeignet. Da viele Verfahren darauf ausgerichtet sind, sehr genau im mittleren Leistungsbereich zu messen, treten Deckeneffekte bei Messungen im überdurchschnittlichen Bereich auf, wenn ein Testverfahren für eine Person zu leicht ist und sie alle Aufgaben (sogar die schwierigsten) lösen kann. In einem solchen Fall differenziert ein Test nicht mehr zwischen leicht überdurchschnittlichen und weit überdurchschnittlichen Leistungen, da er für die betreffende Personengruppe zu leicht ist. In diesem Fall kann die wahre Leistungsfähigkeit der Person nur sehr ungenau geschätzt werden – der resultierende IQ ist mit einem größeren Messfehler behaftet als ein Testwert im mittleren Leistungsbereich. Abhilfe schaffen hier speziell für die Hochbegabungsdiagnostik entwickelte Testverfahren und adaptive Tests, welche abhängig von zuvor gelösten Aufgaben zunehmend schwierigere

Aufgaben auswählen (Preckel & Vock, 2013). Ebenso wichtig ist bei allen Testverfahren die Aktualität und Repräsentativität der zugrunde liegenden Vergleichsnormen. Die Testleistungen der Bevölkerung (und damit die der Vergleichsgruppe) verändern sich im Laufe der Zeit und sind in den letzten Jahrzehnten angestiegen („Flynn-Effekt“). Liegt die Normierung eines Intelligenztests mehr als 10–15 Jahre zurück, muss daher angenommen werden, dass der mit dem Test gemessene IQ-Wert die wahre intellektuelle Leistungsfähigkeit einer Person überschätzt (Holling, Preckel & Vock, 2004).

- **Statusdiagnostik und Stabilität des IQ:** Tests liefern Aussagen über den aktuellen Leistungsstand einer Person in einem bestimmten Bereich verglichen mit der entsprechenden Altersgruppe. Diese Statusdiagnostik kann nur bedingt für die Prognose der zukünftigen Entwicklung herangezogen werden (Arnold & Preckel, 2011). So zeigt sich in der Intelligenzentwicklung, dass die Stabilität der IQ-Werte über die Lebenszeit zunimmt. Während die IQ-Werte im Kleinkindalter nur eine sehr geringe Stabilität aufweisen, nimmt diese ab dem Schulalter bis in das Erwachsenenalter zu (Schneider, 2008). Zusätzlich führt die rasche und teilweise sprunghafte Entwicklung der Intelligenz im Vorschulalter dazu, dass ein Intelligenztestergebnis sowohl eine normale Entwicklung als auch einen Entwicklungsvorsprung oder -rückstand abbilden kann. Intelligenzmessungen im frühen Kindesalter sind also kaum dazu geeignet, die zukünftige kurz- und langfristige Intelligenzentwicklung zuverlässig vorherzusagen. So ist es wissenschaftlich nicht haltbar, einem im Vorschulalter als intellektuell hochbegabt identifizierten Kind eine dauerhafte intellektuelle Hochbegabung vorherzusagen (Stöger, Schirner & Ziegler, 2008). Zudem vernachlässigt eine derartige Prognose die Tatsache, dass hohes Leistungspotenzial allein noch kein Garant für das Erreichen hoher Leistungen ist, sondern ein förderliches Zusammenspiel von hohem Leistungspotenzial, nicht-kognitiven Personmerkmalen und sozialer Umwelt benötigt. Aus den angeführten Gründen werden Intelligenztestungen generell erst ab dem 5. Lebensjahr empfohlen (Arnold & Preckel, 2011; Stöger, Schirner & Ziegler, 2008) und sollten im Rahmen von diagnostischen Entscheidungen selbst bei Grundschulkindern nicht länger als ein Jahr zurück liegen.
- **Professionalität:** Für Laien ist oft nicht offenkundig, wo sorgfältige und professionelle Diagnostik erwartet werden kann. Testungen dürfen grundsätzlich nur von speziell geschulten Personen durchgeführt werden. Professionelle Testdiagnostik zeichnet sich aus durch die Auswahl eines individuell passenden Testverfahrens, sorgfältige Verhaltensbeobachtung während der Testdurchführung sowie durch ein ausführliches Testgutachten, das neben Angaben zum verwendeten Testverfahren idealerweise ein Begabungsprofil sowie Anregungen für individuell geeignete Fördermaßnahmen enthält. Häufig wird erst nach einer Testung offensichtlich, ob diese Qualitätsansprüche erfüllt wurden.



- **Soziale Folgen:** Neben positiven Effekten auf das Selbstkonzept einer Person können Testergebnisse bei fehlender Anstrengungsbereitschaft auch eine Entwicklungsstagnation bewirken oder, bei Bekanntwerden des Testergebnisses, zu einer Stigmatisierung im sozialen Umfeld führen.

FRAGEN IM VORFELD

Die Abwägung, ob im Rahmen einer Begabungsdiagnostik Tests eingesetzt werden sollen, hängt neben der Berücksichtigung der angeführten Vor- und Nachteile vor allem davon ab, welche Fragestellung mit Hilfe der Diagnostik beantwortet werden soll. Aus diesem Grund sollten im Vorfeld die folgenden Fragen geklärt werden:

- Welche diagnostischen Informationen werden benötigt, um die im individuellen Fall passende Fördermaßnahme auswählen zu können?
- Welche diagnostischen Verfahren (Testverfahren, Fragebogen, Beobachtungsverfahren, Interview/diagnostisches Gespräch etc.) sind geeignet, die benötigten Informationen zu erfassen?

Diese Überlegungen sind Grundlage für die Auswahl von Diagnostikverfahren, die die jeweils benötigten Informationen erfassen. Insbesondere Eltern und andere Bezugspersonen sollten vor einer Testung überlegen, welche konkrete Unterstützung sie sich von einer Testung erhoffen und ob diese Erwartungen durch einen Test erfüllt werden können. Zudem sollte klar sein, wie dem Kind erklärt wird, worum es sich bei der Testung handelt und warum diese notwendig ist. Auch muss kritisch reflektiert werden, wie man selbst mit einem möglicher-



NEWSLETTER ÖZBF-AKTUELL

*Der Newsletter „ÖZBF-aktuell“ ist eine Ergänzung zu den bewährten Informationsleistungen des ÖZBF und soll in regelmäßigen Abständen allen Interessentinnen und Interessenten aktuelle Informationen aus der Begabungs- und Exzellenzförderung in bestimmten Themenbereichen geben:

- *Elementarpädagogik
- *Schule
- *Hochschule
- *Seminare & Workshops des ÖZBF
- *Neues aus dem ÖZBF

Kurz und informativ bietet Ihnen das ÖZBF einen Überblick zu aktuellen Veranstaltungen, Seminaren, Workshops, Neuerscheinungen, Terminen, etc. Für die Zusendung des Newsletters brauchen wir nur Namen und E-Mail-Adresse.

Alle am Newsletter Interessierten sind herzlich eingeladen, sich unter *info@oezbf.at für einen oder mehrere Themenbereiche anzumelden.

ÖZBF-HOMEPAGE NEW ENGLISH VERSION

*Die englische Version der ÖZBF-Homepage steht überarbeitet und aktualisiert wieder zur Verfügung. Sie leistet so einen Beitrag zur Internationalisierung des Themas und öffnet die Türen für Kooperationen.

*Die englische Homepage bietet Interessentinnen und Interessenten außerhalb des deutschen Sprachraums Informationen über die Begabungs- und Exzellenzförderung in Österreich und unterstützt die zunehmend internationale Vernetzung des ÖZBF.

*www.oezbf.at > English Version 

weise überraschenden Testergebnis umgeht und erwägen, welche Folgen eine Testung haben könnte. Auf diese Fragen gibt es keine allgemeingültigen Antworten, ebenso wenig wie es eine generelle Empfehlung für oder gegen Testungen geben kann. Stattdessen braucht es neben einer professionellen diagnostischen Begleitung eine kritische Abwägung des Nutzens von Tests und anderen Diagnostikverfahren für die im Einzelfall anstehenden Förderentscheidungen. Damit Fördermaßnahmen langfristig wirken können, braucht es – neben punktuellen Statusfeststellungen – eine kontinuierliche Förderung, die nicht nur die Begabungen, sondern auch Motivation, Persönlichkeit sowie das Umfeld einer Person berücksichtigt und sie darin unterstützt, ihr Handlungsrepertoire stetig zu erweitern.

LITERATUR

- Arnold, D. & Preckel, F. (2011). Hochbegabte Kinder klug begleiten. Ein Handbuch für Eltern. Weinheim: Beltz.
- Heller, K. A. (Hrsg.). (2001). Hochbegabung im Kindes- und Jugendalter (2., überarb. u. erw. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Holling, H. & Kanning, U. P. (1999). Hochbegabung. Forschungsergebnisse und Fördermöglichkeiten. Göttingen: Hogrefe.
- Holling, H., Preckel, F. & Vock, M. (2004). Intelligenzdiagnostik. Göttingen: Hogrefe.
- Preckel, F. (2003). Diagnostik intellektueller Hochbegabung. Testentwicklung zur Erfassung der fluiden Intelligenz. Göttingen: Hogrefe.

- Preckel, F. & Vock, M. (2013). Hochbegabung. Ein Lehrbuch zu Grundlagen, Diagnose und Fördermöglichkeiten. Göttingen: Hogrefe.
- Schneider, W. (Hrsg.). (2008). Entwicklung von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter. Befunde der Münchner Längsschnittstudie LOGIK. Weinheim: Beltz.
- Stapf, A. (2010). Differenzialdiagnostik: Hochbegabung und Aufmerksamkeitsstörung (ADHS). In F. Preckel, W. Schneider & H. Holling (Hrsg.), Diagnostik von Hochbegabung (S. 293-318). Göttingen: Hogrefe.
- Stöger, H., Schirner, S. & Ziegler, A. (2008). Ist die Identifikation Begabter schon im Vorschulalter möglich? Ein Literaturüberblick. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 3, 7-24.

DR. JOHANNA STAHL
ÖZBF
johanna.stahl@oezbf.at

ZUR AUTORIN

JOHANNA STAHL, Dr., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am ÖZBF. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Untersuchung von Wirkung und Nachhaltigkeit verschiedener Fördermodelle und Entwicklung von diagnostischen Verfahren für die Begabungsförderung.